

Forum

WUPPERTALER ARBEITSGRUPPE¹

Projekt *Bewegung, Spiel und Sport im Schulprogramm und im Schulleben* Überlegungen und Ergebnisse zur Analyse von Schulprogrammen

1 Projektrahmen

Unser Projekt befasst sich mit Bewegung, Spiel und Sport als Element des Schulprogramms (vgl. Stibbe, 2003; sportpädagogik 1/2003). Wir fragen nach dem Stellenwert, den Bewegung, Spiel und Sport im Schulprogramm sowie im Schulleben einnehmen. Das Projektziel ist, Beiträge zur bewegungsfreudigen Schulentwicklung schulnah zu untersuchen und in ihrer Qualität zu sichern (vgl. Balz, 2002). Im Mittelpunkt steht das Konzept einer bewegungsfreudigen Schule, dessen Wirksamkeit genauer geprüft werden soll; dabei konzentrieren wir uns auf Schulen der Sekundarstufe I.

In einem Teilprojekt A wird nach möglichen Differenzen zwischen programmatischem Anspruch und schulischer Wirklichkeit geforscht; die qualitative Längsschnittstudie geht der Frage nach, inwieweit die Idee einer bewegungsfreudigen Schule im Schulprogramm verankert und im Schulalltag realisiert wird. Dieser Untersuchungsansatz steht in der Tradition anderer differenzanalytischer Studien mit vergleichbarem Forschungsdesign (vgl. u.a. Regensburger Projektgruppe, 2001). Im Teilprojekt B soll durch unterstützende Begleitung und Beratung der Prozess bewegungsfreudiger Schulentwicklung beobachtet und zugleich vorangebracht werden. Beide Teilprojekte ergänzen sich zu einem vergleichenden Blick auf die Etablierung bewegungsfreudiger Schulen.

Mit diesem Beitrag wollen wir unser Forschungsprojekt und erste Ergebnisse aus der Analyse von Schulprogrammen vorstellen. Insbesondere geht es darum, die Untersuchungsmethode zu erläutern (Kap. 2) und die Ergebnisse thesenartig darzulegen (Kap. 3); ein Ausblick auf den Fortgang unseres Projekts beschließt den Beitrag (Kap. 4).

The authors examine the status of physical activity, sport and games in the "Schulprogramm" (school programme) and in everyday school life. First results presented in this article are based on the analysis of 57 programmes of secondary schools from Wuppertal (and a surrounding district) and are presented from different points of view: Beside the examination of the development of the concept "Schools in Motion" in general the research illustrates its implementation in the development of the school programme. Following the analysis of the actual impact of this concept on everyday school life in a longitudinal study, interviews, group discussions and on-the-spot-observations at particular schools will be arranged to find out about possible differences between the theoretical claim, everyday school life and the alteration in the course of time.

1 Mitglieder der Wuppertaler Arbeitsgruppe sind: Eckart Balz, Tim Bindel, Lutz Kottmann, Hartmut Lichtenberg und Peter Neumann; unter den verschiedenen Projektpartnern ist vor allem der Rheinische GUVV als Förderer zu nennen.

2 Untersuchungsmethode

Für das Teilprojekt A haben wir uns bemüht, in den Besitz möglichst vieler Schulprogramme der weiterführenden Schulen Wuppertals und des Oberbergischen Kreises zu kommen. Dieses Vorhaben war dann besonders einfach, wenn Schulen ihr Programm ins Netz gestellt hatten. Die übrigen Schulen kontaktierten wir telefonisch und baten sie, uns eine Kopie ihres Programms zur Verfügung zu stellen. Von 74 relevanten Schulen sind wir auf diesem Weg in den Besitz von 57 auswertbaren Schulprogrammen gelangt. Nicht kontaktiert wurden wegen ihres besonderen Status die Sonderschulen und solche Privatschulen, die zur Erstellung eines Schulprogramms gemäß den Vorgaben des Landes nicht verpflichtet waren (z.B. Waldorfschulen).

Die 57 untersuchten Schulprogramme verteilen sich wie folgt auf die Schulformen: 7 Gesamtschulen, 15 Gymnasien, 21 Hauptschulen und 14 Realschulen.

Auf der Grundlage des nordrhein-westfälischen Konzepts „Bewegungsfreudige Schule“ (Kottmann, Küpper & Pack, 1997; 2004) und weitergehender Projektüberlegungen entwickelten wir für die Analyse der Schulprogramme ein Raster, das elf Bausteine bewegungsfreudiger Schule umfasst und zwischen Entwicklungsstand (Ist-Anspruch) und Entwicklungszielen (Soll-Anspruch) unterscheidet (vgl. Abb. 1).²

Im Auswertungsprozess wurde jedes Schulprogramm von zwei Mitgliedern unserer Arbeitsgruppe unabhängig voneinander gelesen, wobei jeder „Analyst“ ein Analyseraster auszufüllen hatte. Diese beiden Raster wurden miteinander verglichen und im Fall differierender Einträge bzw. Unklarheiten zwischen den beiden Analysten abgestimmt, wobei sie sich im Ergebnis auf eine so genannte Endversion einigten. Schwierigkeiten im Einigungsprozess wurden auf den regelmäßig stattfindenden Projektsitzungen zur Entscheidung gebracht. Die erstellten Endversionen wurden zum Abschluss von allen Mitgliedern der Arbeitsgruppe gelesen, miteinander verglichen und auf diesem Weg nochmals auf in sich stimmige Zuordnungen ähnlicher Schulprogramminhalte überprüft. Nach kleineren Korrekturen wurden sie zur Arbeitsgrundlage für den weiteren Auswertungsprozess.

2 Ist-Ansprüche beschreiben den aktuellen Entwicklungsstand bewegungsfreudiger Schulentwicklung und die damit verbundene intendierte Kontinuität (z.B. ein hinreichend breites AG-Angebot). Soll-Ansprüche beschreiben über den Ist-Anspruch hinausgehende Entwicklungsziele bewegungsfreudiger Schulentwicklung und die damit verbundene zukünftige Perspektivität (z.B. eine geplante Schulhofgestaltung).

Bausteine	Ist-Anspruch (Entwicklungsstand)	Soll-Anspruch (Entwicklungsziele)	Bemerkungen (über sonstige Aussagen, Besonderheiten, Hinweise, Begründungen, Gewichtungen, Unklarheiten etc.)
1. <u>Bewegungspausen</u> (Pausen zur Aktivierung/Entspannung im Unterricht aller Fächer)			im 5. Jg. Einübung in Brain-Gym (S. 56)
2. <u>Bewegter Unterricht</u> (Bewegung als Unterrichtsthema und als themenbezogenes bewegtes Lernen)			
3. <u>Bewegungsprojekte</u> (Fächerübergreifende Unterrichtsvorhaben und bewegungsbezogene Projekte)	Erlernen von Selbstverteidigungstechniken im Rahmen von Selbstbehauptungskursen für Mädchen (S. 11/12); Spiele und regelgeleiteter Körperkontakt in Anti-Agressionskursen für Jungen (Jg. 5/6) (S. 12); Tanzprojekt im Rahmen vergangener Projektwoche (9. Jg.) (S. 19)		
4. <u>Sportunterricht</u> (Sicherung der Sportstunden und Akzentuierung von Zielen, Inhalten und Methoden)	Sportwissenschaften als WP-II-Fach (S. 20)		Schulinternes Fachcurriculum (vgl. Anhang)
5. <u>Pausensport</u> (Angebote für Bewegungsaktivitäten auf dem Schulgelände)	div. Bewegungsangebote in der Mittagsfreizeit im AWO-Jugendzentrum (TT, Billard, Tanzen in Disco) (S. 43, 52) (vgl. 11); Mittagsfreizeit: Billard, Kicker und TT im Schülercafé (S. 52); in Turnhalle: FB, TT (S. 52); auf dem Schulhof: Klettern, BB, TT, FB (S. 52) (vgl. 10)	Offene Sportangebote in Mittagspause (S. 35) sollen erweitert werden durch bessere Ausnutzung der Turnhalle (S. 53); Angebote für Ruhe/Entspannung im Gruppentherapieaum (S. 53)	Angebote von Lehrern, Schülern und Eltern in der Mittagsfreizeit (S. 52) dienen auch der Sucht- und Gewaltprävention (S. 35)
6. <u>Schulsportgemeinschaften</u> (Freiwillige Arbeitsgemeinschaften für Bewegung, Spiel und Sport)	Wintersport AG (Kl. 5-10) (S. 29, 54) (vgl. 9); Handball-AG, Kanu-AG (S. 44) (vgl. 11); Zirkus-AG (S. 46) (vgl. 11), Segel-AG, Tanz-AG (vgl. 11), Rad-AG (vgl. 9) (S. 54); Erlernen von Selbstverteidigungstechniken im Rahmen von Selbstbehauptungskursen für Mädchen (S. 11/12); Spiele und regelgeleiteter Körperkontakt in Anti-Agressionskursen für Jungen (Jg. 5/6) (S. 12)	Verbesserung der Zirkusarbeit (S. 47)	Auftritte des Zirkus auf Gemeinde-Veranstaltungen (S. 47); Allgemeines zu AGs (S. 54); weitere AG-Angebote in Anlage 11: FB, BB, VB, TT, Thai-Chi, Cheerleader, Judo, Badminton, Inliner, Schwimmen, Marathon, Mountain-Bike
7. <u>Schul(sport)feste</u> (Schulfeiern und Aktionstage mit Bewegung, Spiel und Sport)		Vorbereitung einer Zirkusgala (S. 70)	
8. <u>Schulsportwettkämpfe</u> (Wettkampfformen auf allen schulbezogenen Vergleichsebenen)	Schulmannschaften (gehen aus AGs hervor) (vgl. u.a. Anlage 11); Teilnahme an Schulturnieren (S. 54)		
9. <u>Schulsporttage/Schulfahrten</u> (Ein- und mehrtägige Unternehmungen mit deutlichem Bewegungsbezug)	jährliche Fahrt der Wintersport-AG (S. 29) (vgl. 6); mehrtägige Radtour mit Rad-AG (S. 54) (vgl. 6)		
10. <u>Bewegungsfreundliche Schulräume</u> (Bewegungsräume, Klassenraumgestaltung, bewegtes Sitzen, Funktionsräume)	Spiel- und Sportmöglichkeiten auf Schulhof: Klettergerüst, BB-Körbe, TT-Platten, Fußballtore (S. 52)	zusätzliche TT-Platten im Außenbereich (S. 53)	Turnhallenordnung (S. 13, Anlage 4 b)
11. <u>Bewegungsfreundliche Schulorganisation</u> (Sportförderunterricht, Schulsportvereine, Kooperationen, Konferenzen, Fortbildungen, Lehrersport)	Kooperation mit AWO-Jugendzentrum (integriert ins Schulgebäude) (vgl. 5) (S. 43); Schule ist Mitglied im Gemeindefortsportverband; Ziel: Förderung der Zusammenarbeit mit Vereinen, Unterstützung von Veranstaltungen; Kooperationen im AG-Bereich (vgl. 6) (S. 44); Förderverein unterstützt Zirkus (S. 47) (vgl. 6), sportliche Aktivitäten und Infrastruktur (S. 64); Kooperation mit Tanzschule in Bezug auf Tanz-AG (S. 54); Angebote von Lehrern, Schülern und Eltern in der Mittagsfreizeit (S. 52) (vgl. 5)	mehr offene Angebote im Bereich Gesundheitssport; Erweiterung der Gruppenleiter-tätigkeit durch SchülerInnen im Sportbereich (S. 34/53); Ausweitung der Kooperationen im Gemeindefortsportverband (S. 44)	gesundheitserzieherische Begründung für den Wunsch nach mehr Offenen Angeboten (S. 34); Spiausleihe Mittagspause (S. 35)

Schulprogramm/Bewegungsfreudige Schule (Leitbild und Schulprofil, Stellenwert und Integration): Profilierung in Richtung Lehrer-Teamschule (S. 1, 63); ambitioniertes, vielfältiges Schulprogramm, in dem BSUS v.a. im *Rahmen des Ganztagskonzeptes umfangreich vertreten und integriert ist*; *Perspektiven sind in bescheidenem Umfang vorhanden*; **Sonstiges** (z.B. *Evaluationsmaßnahmen, Hinweise zur Fortschreibung*): *ständige Weiterentwicklung wird betont (S. 1); Beginn der SP-Arbeit erst 2001 (S. 1); zu den einzelnen Programmpunkten Formulierung von Ist-Anspruch und Entwicklungszielen; noch keine Ausführungen zur Evaluation*

Abb. 1. Ausgefülltes Analyseraster zur Erfassung von Ansprüchen an eine bewegungsfreudige Schule im Schulprogramm (© Wuppertaler Arbeitsgruppe Bewegung, Spiel und Sport im Schulprogramm und im Schulleben).

3 Forschungsergebnisse

Im Folgenden stellen wir unsere Ergebnisse der Schulprogrammanalyse aus unterschiedlichen Blickwinkeln vor. Die Ergebnisdarstellung erfolgt in knapper Form und soll mit Hilfe eines späteren Projektberichts weiter ausgeführt werden.

Programmatische Vielfalt

Bekanntermaßen sind in Nordrhein-Westfalen alle Schulen durch den Runderlass „Entwicklung von Schulprogrammen“ des Ministeriums für Schule und Weiterbildung vom 25.6.1997 aufgefordert worden, bis zum 31.12.2000 „ein Schulprogramm zu erstellen und dieses sachgerecht fortzuschreiben“ (MSWWF, 2002, BASS 14-23 Nr. 1). Ein Schulprogramm soll die „grundlegenden pädagogischen Ziele“ der Schule, die „Wege“ dorthin sowie die „Verfahren“ enthalten, die zur Überprüfung jener Zielerreichung dienlich sind. Über Form, Umfang sowie inhaltliche Aspekte werden keine weiteren Angaben gemacht. In der Broschüre „Schulprogramm – eine Handreichung“ (MSWWF, 2000) und im zweiten Erlass „Berichterstattung der Schulen an die Schulaufsicht über ihre Programmarbeit“ vom 12.05.2000 (MSWWF, 2002, BASS 14-23 Nr. 2) werden dann konkretere Hinweise gegeben und beispielsweise Unterricht und Erziehung als unverzichtbare Elemente eines Schulprogramms ausgewiesen.

Diese für alle Schulen in Nordrhein-Westfalen gleichen Vorgaben führen nun keineswegs zu einheitlichen Schulprogrammen. Vielmehr lässt sich eine Vielfalt der Schulprogramme hinsichtlich ihrer Formen, Typen und Themen feststellen. Schon der *Umfang* der Programme differiert von minimal unter zehn Seiten bis maximal über 150 Seiten. Darüber hinaus gibt es einige Schulprogramme, die Hochglanzbroschüren nicht unähnlich sind, die ein professionelles Layout aufweisen und die mit zahlreichen Fotos und Abbildungen versehen sind. Offensichtlich werden solche Werke auch zur Außendarstellung der jeweiligen Schule genutzt. Andere Schulprogramme sind dagegen eher im Stil von „Loseblattsammlungen“ gehalten (vgl. auch Burkard, Eikenbusch & Haenisch, 2002, S. 21). Nicht wenige der Schulen stellen ihr Schulprogramm auf ihrer Homepage ins Internet und einige versenden – auf Wunsch – ihr Schulprogramm sogar auf einer CD-ROM. Allerdings gibt es auch Schulprogramme, die ohne erkennbare Ordnung einfach zusammenkopiert worden sind und die aufgrund der beigefügten handschriftlichen Notizen, z.B. von Konferenzen, den Eindruck erwecken, dass sie unter Zeitdruck fertig gestellt wurden.

Vor dem Hintergrund der in Schulprogrammen fixierten Ansprüche im Bereich von Bewegung, Spiel und Sport haben wir seinerzeit vier Programmtypen unterschieden: „Null-, Pflicht-, Perspektiv- und Modellprogramme“ (vgl. Balz & Neumann, 2002, S. 213). Nach Durchsicht und Analyse der uns vorliegenden Schulprogramme zeigt sich, dass

- in fast allen Schulprogrammen Aussagen zum Bereich von Bewegung, Spiel und Sport zu finden sind (es liegt nur ein „Nullprogramm“ vor),
- nicht alle Schulprogramme Soll-Ansprüche bzw. Entwicklungsziele im Bereich Bewegung, Spiel und Sport formulieren (es liegen 12 „Pflichtprogramme“ vor),
- die meisten Schulprogramme Soll-Ansprüche zur Beteiligung des Sports im Schulleben enthalten (es liegen viele „Perspektivprogramme“ vor).

Die thematische Vielfalt der von uns untersuchten Schulprogramme lässt sich beispielhaft am Baustein „Pausensport“ (Angebote für Bewegungsaktivitäten auf dem Schulgelände) aufzeigen (vgl. Abb. 1 Punkt 5). Insgesamt werden in den Schulprogrammen 12 unterschiedliche Aktivitäten und Formen genannt: z.B. offene Bewegungsangebote auf dem Pausenhof, Öffnung der Sporthalle in der Pause, Tischtennis und Klettern auf dem Schulhof. Während es nun auch Schulen gibt, die den Baustein „Pausensport“ in ihrem Schulprogramm nicht erwähnen, zeigt sich die ausgewählte Gesamtschule besonders umtriebig. Diese Schule ist eine Ganztageschule und darum bemüht, „eine kind- und jugendgerechte Schule [zu] sein, die Leben und Lernen miteinander verbindet“ (6). Die Auswertung des Schulprogramms deutet daraufhin, dass die Schule ein differenziertes Bewegungsangebot bereithält: auf dem Schulhof gibt es Klettern, Basketball, Tischtennis und Fußball sowie weitere Ball- und Bewegungsspiele, in der Turnhalle kann Fußball und Tischtennis gespielt werden und im Rahmen der Mittagsfreizeit im AWO-Jugendzentrum gibt es Tischtennis, Kicker, Dart und Tanzen in der Disco sowie Billard, Kicker und Tischtennis im Schülercafé. Zukünftig sollen die offenen Sportangebote in der Mittagspause durch eine bessere Ausnutzung der Turnhalle erweitert sowie Angebote für Ruhe und Entspannung im Gruppentherapieaum eingerichtet werden; bislang dienen die Flure und Klassenräume als Ruhezone. Pädagogisch werden diese Maßnahmen im Bereich der Sucht- und Gewaltprävention eingestuft.

In Abwandlung eines bekannten Sprichwortes kann man abschließend festhalten: „Wenn Schulen das Gleiche tun müssen (nämlich ein Schulprogramm verfassen), kommt noch lange nicht dasselbe dabei heraus!“

Quantitative Unterschiede

In diesem Abschnitt sollen die Ergebnisse einer statistischen Auswertung der Analyseraster aller 57 Schulen dargestellt werden. Die Auswertung der Analyseraster führte zu einer Darstellung quantitativer Unterschiede auf drei Ebenen.

a) Quantitative Unterschiede zwischen beschriebenem Entwicklungsstand (Ist) und formulierten Entwicklungszielen (Soll)

Abbildung 2 zeigt, dass in den Schulprogrammen deutlich mehr Ist-Ansprüche zu finden sind als Soll-Ansprüche. Das durchschnittliche Schulprogramm weist zwischen 6 und 7 Bausteine (6,33) im Ist-Bereich auf, aber nur 2 im Soll. Das macht deutlich, dass ein Schulprogramm sehr häufig eher zur Bestandsaufnahme dient und weniger dazu genutzt wird Perspektiven aufzuzeigen (vgl. auch Burkard, Eikenbusch & Haenisch, 2002, S. 21). Darüber hinaus werden Entwicklungsziele meist dort formuliert, wo bereits ein ausbaufähiger Entwicklungsstand besteht, also als Weiterentwicklung von schon Vorhandenem. Nur bei 24 der 114 formulierten Entwicklungsziele wird Neuland betreten.

b) Quantitative Unterschiede zwischen den genannten Bausteinen

In Abbildung 2 kann man sehen, welche Bausteine im Ist-Bereich am häufigsten genannt werden. Bei 87,8% aller Programme konnten wir Elemente einer bewegungsfreundlichen Schulorganisation feststellen (Baustein 11). Baustein 8 (Schulsportwettkämpfe) und Baustein 4

(Sportunterricht) werden am zweithäufigsten genannt. Baustein 1 (Bewegungspausen) und 2 (Bewegter Unterricht) bleiben unter 10%, sind also im Schnitt nicht mal in jedem zehnten Programm zu finden. Zur oben erwähnten Gesamtschule konnten im Analyseraster Elemente zu 8 Bausteinen im Ist-Bereich eingetragen werden (vgl. Abbildung 1). Damit liegt sie über dem Durchschnitt. Nach Elementen der ersten beiden Bausteine sucht man jedoch auch in diesem Programm vergeblich.

Abbildung 2 zeigt auch, welche Bausteine im Soll-Bereich am häufigsten auftauchen. Auffallend ist, dass Baustein 10 (Bewegungsfreundliche Schulräume) mit 24,6% einen vorderen Rang belegt, während dieser Baustein im Ist-Bereich eher im Mittelfeld zu finden ist. Führend, wenn auch mit erheblich weniger Nennungen als im Ist-Bereich (38,6%), ist hier auch Baustein 11. Die Bausteine 5 (Pausensport), 10 und 11 machen gemeinsam fast die Hälfte aller Nennungen aus. „Schaffung/Erweiterung von Bewegungsmöglichkeiten“ und „Ausdehnung/Vertiefung von Kooperationen“ sind Top-Themen. Die Bausteine 1 und 2 lassen sich in ähnlichem geringem Umfang als Ziele vorfinden wie als Entwicklungsstand. Auch zu Baustein 9 (Schulsporttage/Schulfahrten) lässt nur jedes zehnte Schulprogramm Hinweise erkennen. Im Ist-Bereich beschreibt jedes zweite Schulprogramm dort Aktivitäten.

c) Quantitative Unterschiede zwischen den einzelnen Schulformen

Betrachtet man die Unterschiede zwischen den Schulformen, so kann man verschiedene Ergebnisse ablesen: Bei Baustein 6 (Schulsportgemeinschaften) herrscht eine klare Dominanz der Gymnasien. Im Ist-Bereich konnten wir gar bei *jedem* gymnasialen Schulprogramm Eintragungen in diesem Bereich vornehmen. Zum Vergleich: Bei Hauptschulen liegt der Wert bei 61,9%. Das Ergebnis lässt die Relevanz der AG-Angebote u.a. zur Repräsentation des Gymnasiums vermuten. Baustein 9 (Schulsporttage/Schulfahrten) weist die größten Unterschiede zwischen den einzelnen Schulformen auf. Im Ist stehen sich Werte von 80% (Gymnasien), 57% (Gesamtschulen/Realschulen) und 33% (Hauptschulen) gegenüber. Im Soll machen Real- und Gesamtschulen gar keine Nennung. Das Ergebnis ist sicher auch mit der unterschiedlichen Anzahl der Schuljahre zu begründen. Bei Gesamtschulen³ sind gar keine Angaben zu Entwicklungszielen in den Bausteinen 1, 2, 8 und 9 zu finden, was etwas verwundert, da sie die übrigen Bausteine konsequent berücksichtigen. Angaben zum Entwicklungsstand des Sportunterrichts (Baustein 4) findet man in den Schulprogrammen der Realschulen am häufigsten.

Sektorale Gewichtung

Mit dieser These zur Analyse der vorliegenden Schulprogramme wird Bezug genommen auf das nordrhein-westfälische Konzept „Bewegungsfreudige Schule“ (Kottmann, Küpper & Pack, 1997). Darin findet sich die stufenspezifische Zuordnung typischer „Bausteine einer Bewegungsfreudigen Schule“ (1997, 81) zu vier zentralen Sektoren („Handlungsfelder“): Unterricht, außerunterrichtliche Angebote, Schulorganisation, Schulraum.

³ Relative (prozentuale) Angaben zu Gesamtschulen sind aufgrund der geringen Zahl der Schulprogramme lediglich als Tendenzen zu verstehen.

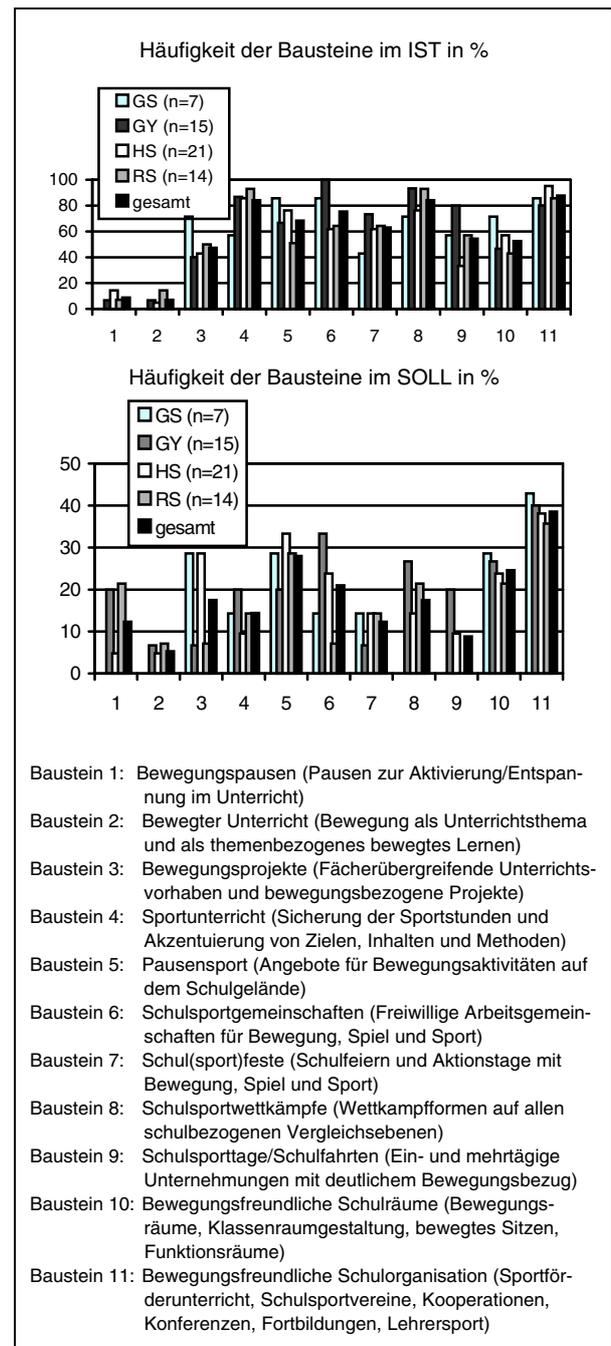


Abb. 2. Häufigkeit von Bausteinen einer bewegungsfreudigen Schule verschiedener Schulformen im Ist und Soll.

Diese Sektoren bewegter Schulentwicklung werden – so lautet unsere Einschätzung – in den untersuchten Schulprogrammen sehr ungleich berücksichtigt.

Dem Sektor „*Unterricht*“ lassen sich aus unserem Analyseraster die Bausteine 4 (Sportunterricht), 2 (Bewegter Unterricht) und 1 (Bewegungspausen) zuordnen, außerdem der Baustein 3 (Bewegungsprojekte) mit einigen fächerübergreifenden Initiativen z.B. zur Gewalt- und Suchtprävention, Gesundheitsförderung und Erlebnispädagogik. Insbesondere Ansprüche an Bewegungspausen (Pausen zur Aktivierung/Entspannung im Unterricht aller Fächer) und an bewegten Unterricht (Bewegung als Unterrichtsthema und als themenbezogenes bewegtes Lernen) werden jedoch äußerst selten formuliert, wie auch die oben aufgeführten quantitativen Unterschiede belegen. Zum

Sportunterricht gibt es zwar deutlich mehr Aussagen, diese sind aber häufig nur formaler Art und beziehen sich u.a. auf die Sportstundenzahl (z.T. unter 17!), bestimmte Wahlpflichtangebote oder vorgesehene Geschlechtertrennung (oft ab Klasse 7); wesentlich sparsamer sind Angaben zu inhaltlichen Schwerpunkten (Selbstverteidigung, Tanz etc.) oder pädagogischen Orientierungen im Sportunterricht (wie Gesundheits- und Sozialerziehung). Ganz offensichtlich spielt der Kernbereich „Unterricht“ insgesamt eine nachgeordnete Rolle für das, was Bewegung, Spiel und Sport im Schulprogramm ausmacht.

Dem Sektor „Außerunterrichtliche Angebote“ lassen sich die Bausteine 5 (Pausensport), 6 (Schulsportgemeinschaften), 7 (Schul(sport)feste), 8 (Schulsportwettkämpfe) und 9 (Schulsporttage/Schulfahrten) zuordnen. Hier sind eine große Anzahl und ein breites Spektrum von Ist-Ansprüchen zu verzeichnen (z.B. Teilnahme an und Ausrichtung von Wettkämpfen); vor allem für den Pausensport und die Schulsportgemeinschaften werden auch verstärkt lohnende Entwicklungsziele ausgeführt (z.B. Ausweitung des AG-Angebots). Es zeigt sich, dass der außerunterrichtliche Schulsport ein ebenso traditionsreicher und etablierter wie zukunftsfähiger Bereich bewegter Schulentwicklung ist. Die meisten Schulen verfügen über eine ansehnliche Palette außerunterrichtlicher Angebote und sehen darin anscheinend eine willkommene Bereicherung des Schullebens. Zugespitzt könnte man sagen, dass Schulsport in den Schulprogrammen weniger durch unterrichtliche „Pflicht“ (s.o.) als durch die außerunterrichtliche „Kür“ profiliert wird. Dieses Ergebnis steht übrigens im Gegensatz zur allgemeinen Evaluation von Schulprogrammen, der zu Folge die Darstellung anderer Unterrichtsfächer (vor allem Deutsch, Mathematik, Sprachen, Naturwissenschaften) im Schulprogramm mehr Platz einnimmt als ihr Beitrag zum Schulleben (vgl. LS, 2002).

Den beiden Sektoren „Schulorganisation“ und „Schulraum“ lassen sich die entsprechenden Bausteine 11 (Bewegungsfreundliche Schulorganisation) und 10 (Bewegungsfreundliche Schulräume) zuordnen. Hinsichtlich der Schulraumgestaltung fällt auf, dass sich Ist- und Soll-Ansprüche weitgehend auf das Gelände und die Geräteausstattung der Pausenhöfe beschränken; die Klassenraumgestaltung und sonstige Funktionsräume (zur Fitness oder Entspannung) sowie Maßnahmen bewegten Sitzens fallen dahinter zurück. Für die Schulorganisation gilt, dass fast jede Schule irgendetwas zu bieten hat: von der Geräteausleihe über den Einsatz von SV-Sporthelfern und die Mitwirkung von Eltern bis zu Kooperationen u.a. mit Sportvereinen. Allerdings gibt es kaum eine Schule, die – trotz relativ zahlreicher Einzelmaßnahmen (z.B. Umgestaltung des Pausengeländes) – umfassende, profilbildende Veränderungen der Schulorganisation und der Schulraumgestaltung in Richtung *mehr Bewegung* anstrebt.

Schulische Profilierung

In diesem Abschnitt soll ein Rückbezug auf die allgemeine Schulprogrammarbeit erfolgen. Es wird analysiert, inwiefern Bewegung, Spiel und Sport in den von uns untersuchten Programmen zur Profilbildung der Schulen beitragen, wobei vor allem auf klassische schulische Arbeitsfelder eingegangen wird. Neben *Unterricht* und *Erziehung*, deren Darstellung im Schulprogramm unverzichtbar ist (vgl. MSWWF, 2000, S. 19), sind für

die Profilierung von Bewegung, Spiel und Sport vor allem die Arbeitsfelder *Schulleben* und *Öffnung von Schule* von Bedeutung.

Zunächst fällt jedoch auf, dass Bewegung, Spiel und Sport verhältnismäßig selten als ein eigenständiges Arbeitsfeld in den Schulprogrammen erscheinen (in 7 von 57 Programmen). So gesehen müssen sie als wenig profilbildend eingestuft werden. Diese Aussage relativiert sich jedoch, wenn man den Stellenwert von Bewegungsthemen im Kontext der oben genannten schulischen Arbeitsfelder in den Blick nimmt. Zu deren Profilierung im Schulprogramm leisten Bewegung, Spiel und Sport zum Teil ganz wesentliche Beiträge.

Auf der allgemeinen Ebene nimmt die Darstellung des *Unterrichts* in den uns vorliegenden Schulprogrammen den größten Umfang ein. Die Aussagen beziehen sich in der Mehrheit auf den klassischen Fachunterricht und seine Organisation, häufig jedoch auch auf Konzepte für das fächerübergreifende Lernen und besondere fächerübergreifende Aufgaben, die zum Teil einen ausgeprägten erzieherischen Anspruch verfolgen (z.B. Umwelterziehung, interkulturelles Lernen). Auch bezogen auf Bewegung, Spiel und Sport dominieren bei einer quantitativen Betrachtung Aussagen zum Fachunterricht. In der These zur sektoralen Entwicklung wurde jedoch bereits dargelegt, dass diese Ausführungen häufig nur formaler Art sind und vergleichsweise selten inhaltliche und pädagogische Akzentuierungen enthalten.

Mehr Profil gewinnen Bewegung, Spiel und Sport zu meist in anderen unterrichtlichen Zusammenhängen, etwa dann, wenn das Fach Sport projektorientiert oder in Kooperation mit anderen Fächern zu fächerübergreifenden Themen arbeitet. Als Beispiel hierfür kann die Mädchenarbeit angeführt werden, in der häufig das Erlernen von Selbstverteidigungstechniken mit anderen Inhalten (z.B. Rollenspiele zur Verhaltensschulung in Konfliktsituationen) kombiniert wird. Akzentuierungen dieser Art werden von vielen Schulen in ihrem Programm auch dem Erziehungsbereich zugeordnet. Neben der Mädchen- und Jungenarbeit gilt Ähnliches auch für die Prävention von Gewalt, Sucht und Drogen sowie Formen des Sozialtrainings, in denen Aspekte von Bewegung, Spiel und Sport ebenfalls häufig Eingang finden.⁴

Die Thematisierungen von Bewegung, Spiel und Sport im *Erziehungsbereich* unterscheiden sich nicht grundlegend von denen des stark erzieherisch geprägten Unterrichts. Wenn Schulen in ihren Programmen Akzente im Bereich der Erziehungsarbeit setzen, dann sind etwa in einem Drittel der Fälle Aspekte von Bewegung, Spiel und Sport beteiligt. Eine Sonderrolle nimmt der Bereich der Gesundheitserziehung ein. Wird dieser Bereich in den Schulprogrammen thematisiert, ist Bewegung, Spiel und Sport fast immer daran beteiligt.

Ein bedeutender Bereich für Bewegung, Spiel und Sport ist auch das *Schulleben*. Dieser Bereich lässt sich ebenfalls nicht trennscharf abgrenzen, wobei Überschneidungen zu dem Arbeitsfeld „Öffnung von Schule“ besonders häufig sind. Das Spektrum der Bewegungsaktivitäten, die dem Schulleben zuzuordnen sind, deckt sich weitgehend

4 Dies macht auch deutlich, wie schwierig es ist, die Bereiche Unterricht und Erziehung voneinander abzugrenzen. In den uns vorliegenden Schulprogrammen entscheidet darüber häufig die von der Schule vorgenommene Zuordnung.

mit dem Sektor „Außerunterrichtliche Angebote“, weshalb die Aussagen, die in der These zur sektoralen Gewichtung gemacht wurden, entsprechend gelten.

Auffallend ist, dass der Umfang an Ausführungen zum Schulleben in den Schulprogrammen denen zum Unterricht kaum nachsteht. Offensichtlich glauben viele Schulen, in diesem Bereich ein besonderes Profil zu besitzen bzw. entwickeln zu können, durch das sie sich von anderen Schulen unterscheiden.

In diesem Zusammenhang soll auf den besonderen Stellenwert von Bewegung, Spiel und Sport im Rahmen von Ganztagskonzepten hingewiesen werden. Immer wenn Schulen ganztätig betrieben werden und in ihren Schulprogrammen eine Konzeption hierfür entwickeln, erlangen Bewegung, Spiel und Sport substantielle Bedeutung, die sich v.a. in Angeboten in der Mittagspause und im AG-Bereich manifestiert.

In Bezug auf die *Öffnung von Schule* und die Kooperation mit Partnern der Schule sind Bewegung, Spiel und Sport ebenfalls bedeutsam. Ein typischer Kontext sind spezifische Betreuungsangebote, die von außerschulischen Einrichtungen bzw. Personen wahrgenommen werden und auch Bewegungsangebote beinhalten (z.B. im Rahmen des Programms 13 plus). An Ganztagschulen steht eine Öffnung häufig im Zusammenhang mit dem Ganztagsbetrieb, etwa indem Trainer oder Eltern im AG-Bereich als Betreuer aktiv werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Bereich Bewegung, Spiel und Sport im Rahmen der Schulprogrammarbeit in wichtigen schulischen Arbeitsfeldern Bedeutung erlangt. Besonders profilgebend erscheint er in stark erzieherisch geprägten Zusammenhängen und im Schulleben. In Verbindung damit ist er auch ein wichtiger und beliebter Bereich für die Öffnung von Schulen. Auch wenn sich schulformspezifische Besonderheiten und Unterschiede feststellen lassen, muss doch betont werden, dass diese *nicht* dominierend sind. Wesentlich auffälliger ist die unterschiedliche Profilierung von Bewegung, Spiel und Sport *innerhalb* der Programme *einer Schulform*.

Vergleich der Teilprojekte

Im Gegensatz zu den Schulen, die für das Teilprojekt A ausgewertet wurden, war die Auswahl der Schulen im Teilprojekt B durch bestimmte Ausschlusskriterien festgelegt: sie mussten sich auf der Palette ihrer Bewegungsangebote bereits positiv hervorheben und sie mussten die Bereitschaft bekundet haben, aktiv im Sinne bewegungsfreudiger Schulentwicklung am Projekt teilnehmen zu wollen. Auf dem Weg zu einer Integration von Bewegung, Spiel und Sport in die jeweiligen Schulprogramme bzw. zu einer bewegungsfreudigen Schule werden die jeweiligen Schulen durch Moderatoren und Moderatorinnen unterstützt, die eigens für diesen Zweck fortgebildet wurden. Projektbegleitend sollten Evaluationsmaßnahmen durchgeführt werden, aus deren Ergebnissen sich weitere Maßnahmen entwickeln können. Intention dieses Projektes ist es zu erkunden, ob und in welcher Weise Experten von außen den Schulen Impulse und Hilfen für ihren Entwicklungsprozess geben können. In diesem Sinne wurden Verträge zwischen den Schulen einerseits, dem GUVV Westfalen-Lippe und den zuständigen Bezirksregierungen andererseits abgeschlossen.

Die unterschiedliche Ausgangsbasis legt die Vermutung nahe, dass die Schulen im Teilprojekt B differenzierte Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote aufweisen, die in die jeweiligen Schulprogramme integriert sind. Eine Analyse der vorgelegten Schulprogramme zeigt jedoch, dass dies allenfalls in Ansätzen der Fall ist. Die Spannweite der Ausführungen in den Schulprogrammen reicht von gänzlich fehlenden Sportseiten im Schulprogramm bis hin zu differenzierten Hinweisen auf Angebote und Maßnahmen zu Bewegung, Spiel und Sport in allen Sektoren bzw. Handlungsfeldern.

Generell lässt sich feststellen, dass auch Schulen, die sich nach eigenen Angaben der Bewegung im Schulleben in besonderer Weise verpflichtet fühlen, dies nicht unbedingt in ihrem Schulprogramm verankert haben müssen. Insofern ist es nicht verwunderlich, wenn die oben dargestellten Ergebnisse der Schulprogramm-Analyse grundsätzlich denen entsprechen, die die Analyse

MICHAEL KRÜGER (Hrsg.)

Erinnerungen, Geschichte(n), Traditionen. Rekonstruktionen der Vergangenheit zwischen Markt und Mythos.

Jahrestagung der dvs-Sektion Sportgeschichte vom 12.-15. Mai 2002 in Leipzig.
(Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 137).

Die Jahrestagung 2002 der dvs-Sektion Sportgeschichte wurde im Vorfeld des Deutschen Turnfestes in Leipzig durchgeführt. Es standen deshalb turnhistorische Themen im Mittelpunkt; zumal 2002 auch der 150. Todestag Friedrich Ludwig Jahns begangen wurde. Schwerpunkt war das Thema „Erinnerungskultur“ in Turnen und Sport, festgemacht am Beispiel der Turnbewegung. Der vorliegende Berichtsband konzentriert sich auf die in Leipzig gehaltenen turnhistorischen Beiträge und bietet zugleich eine Sammlung aktueller Forschungsberichte zur Turn- und Turnfestkultur und ihrer Rezeption, die den umfangreichen Forschungsstand zur Turngeschichte in Deutschland wesentlich bereichern.

Richten Sie Ihre Bestellung an (* dvs-Mitglieder erhalten 25% Rabatt auf den Ladenpreis):
dvs-Geschäftsstelle · Postfach 73 02 29 · 22122 Hamburg · eMail: dvs.Hamburg@t-online.de

NEU!



Hamburg: Czwilina 2003.
ISBN 3-88020-426-8.
160 Seiten. 18,50 €.

der Schulprogramme der Schulen im Teilprojekt B erbracht hat (die jedoch nicht mit dem gleichen Analyseraster durchgeführt wurde, sondern im Hinblick auf die Frage nach Passung mit den pädagogischen Leitideen grobmaschiger durchgeführt wurde).

Im Einzelnen kann gesagt werden, dass die Realschulen die differenziertesten Angaben über vorhandene Strukturen bzw. Maßnahmen und Angebote im Bereich von Bewegung und Entspannung machen; dies mag daran liegen, dass die ausgewählten Schulen gleichzeitig an einem Projekt zur Gesundheitsförderung an Schulen teilnehmen (für die dieselben Moderatorinnen verantwortlich sind). Für die übrigen Schulen bzw. Schulformen lassen sich keine signifikanten Unterschiede in ihrem Bemühen um die Integration von Bewegung, Spiel und Sport in das Schulleben erkennen: Das Handlungsfeld „Unterricht“ erfährt durchgängig die geringste, das Handlungsfeld „Außerunterrichtliche Angebote“ die umfangreichste (und differenzierteste) Zuwendung. Dabei fällt auf, dass im Bereich des Unterrichts neben den Sonderschulen (die allerdings einen Sonderstatus haben, da dort ohne Bewegung kein Lernen möglich ist) lediglich zwei Hauptschulen Hinweise zum „bewegten Unterricht“ bzw. zum „themenbezogenen Bewegen“ im Unterricht der übrigen Fächer machen. Einen ähnlich geringen Stellenwert wie der Unterricht weist das Handlungsfeld „Schulraum auf. Hier finden sich vorwiegend Hinweise zu Spielgeräten bzw. Spielflächen auf dem Pausenhof; weitere mögliche Bewegungsräume werden nicht erwähnt. Maßnahmen zur Schulorganisation finden sich in den Schulprogrammen aller Schulformen; dabei werden Kooperationen mit Sportvereinen in allen Schulformen (wenn auch nicht in allen Schulen) angeführt, daneben werden an Gesamtschulen Sporthelfer ausgebildet und an Haupt- sowie Realschulen die SV beteiligt.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass in den Schulprogrammen der beteiligten Schulen vorrangig ein Ist-Stand der gegenwärtigen Aktivitäten und Maßnahmen dokumentiert wird; Perspektiven einer Weiterentwicklung zu mehr Bewegungsfreundlichkeit (Soll-Ansprüchen) werden kaum aufgezeigt.

4 Ausblick

Die mitunter kleinschrittige und zeitaufwändige Analyse der Schulprogramme hat sich insofern gelohnt, als wir uns ein detailliertes Bild vom Stellenwert des Bereiches „Bewegung, Spiel und Sport“ in den Schulprogrammen verschaffen konnten. Weitere Ergebnisse sind ausführlicher im Projektbereich darzustellen.

Nach Analyse der Schulprogramme steht in einem zweiten Schritt die Untersuchung „der“ Schulwirklichkeit an. Dazu sind Untersuchungsschulen auszuwählen und das forschungsmethodische Vorgehen abzustimmen. Wir wollen im Rahmen einer Längsschnittstudie ausgewählte Schulen mit ihren in den Schulprogrammen selbstformulierten Ansprüchen konfrontieren, ihren Entwicklungsprozess untersuchen und dazu qualitative Verfahren nutzen (z.B. Leitfadeninterviews, Gruppendiskussionen und narrative Dokumente), die sich bereits als dienlich für eine Beschreibung schulsportlicher Wirklichkeit erwiesen haben (vgl. Regensburger Projektgruppe, 2001). Dazu könnten wir jene Schulen auswählen, die besonders viele Soll-Ansprüche formuliert haben (ca. 11

Schulen) oder aber uns vor allem an jene Schulen wenden, die auffallend wenige Ansprüche im Schulprogramm äußern. Doch auch wenn eine solche Negativfolie zweifellos wissenschaftlich interessante und für die Praxis lehrreiche Einblicke liefern könnte (vgl. Thiele & Schierz, 2003, S. 239), liegt uns –q ua Projektanlage – die Untersuchung sogenannter Perspektivschulen näher (vgl. Kapitel 1 und 3). Davon versprechen wir uns Aufschlüsse darüber, wie sich Schulprogramme – vor allem hinsichtlich Bewegung, Spiel und Sport – weiter entwickeln und die Beziehungen zwischen Anspruch und Wirklichkeit verändern.

Literatur

- Balz, E. (2002). Zur Qualität des außerunterrichtlichen Schulsports und der bewegten Schule. In Landesinstitut für Schule (Hrsg.), *Qualität von Bewegung, Spiel und Sport in der Schule* (S. 37-49). Bönen: Kettler.
- Balz, E. & Neumann, P. (2002). Schulsportprogramme zwischen Anspruch und Wirklichkeit: Projektskizze. In G. Friedrich (Hrsg.), *Sportpädagogische Forschung. Konzepte – Ergebnisse – Perspektiven* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 126) (S. 211-214). Hamburg: Czwalina.
- Burkard, C., Eikenbusch, G. & Haenisch, H. (2002). Was hat's gebracht, wie geht es weiter? Schulprogrammarbeit. *forum schule*, 2, 21-26.
- Kottmann, L., Küpper, D. & Pack, R.-P. (1997). *Bewegungsfreudige Schule. Band I: Grundlagen*. München: BAGUV.
- Kottmann, L., Küpper, D. & Pack, R.-P. (2004). *Auf dem Weg zur Bewegungsfreudigen Schule – Grundlagen, Anregungen und praktische Hilfen* (Manuskript). Veröffentlichung i.V.
- LS [Landesinstitut für Schule] (Hrsg.) (2002). *Schulprogrammarbeit auf dem Prüfstand. Ergebnisse der Evaluation*. Bönen: Kettler.
- MSWWF (Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen) (Hrsg.) (2002). *BASS 2002/2003. Bereinigte Amtliche Sammlung der Schulvorschriften. Stichtag 1.7.2002*. Frechen: Ritterbach.
- MSWWF (Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen) (Hrsg.) (2000). *Schulprogramm – eine Handreichung* (Schriftenreihe Schule in NRW, Nr. 9027 – Materialien Schulentwicklung). Frechen: Ritterbach.
- Regensburger Projektgruppe (2001). *Bewegte Schule – Anspruch und Wirklichkeit. Grundlagen, Untersuchungen, Empfehlungen*. Schorndorf: Hofmann.
- Schulprogramm [Heftthema]. *sportpädagogik*, 27 (1).
- Stibbe, G. (2003). *Schulsport und Schulprogrammentwicklung. Grundlagen und Möglichkeiten der Einbindung von Bewegung, Spiel und Sport in das Schulkonzept*. Habilitationsschrift, Bergische Universität Wuppertal.
- Thiele, J. & Schierz, M. (2003). Qualitätsentwicklung im Schulsport. Der Ansatz der „Regionalen Schulsportentwicklung“. *sportunterricht*, 52, 235-241.

Wuppertaler Arbeitsgruppe
 Prof. Dr. Eckart Balz
 Bergische Universität Wuppertal
 FB G – Sportwissenschaft
 Fuhlrottstr. 10
 42097 Wuppertal
 eMail: ebalz@uni-wuppertal.de